

Andacht und Begrüßung zum Abend der Begegnung der Landeskirche in Riddagshausen am 2. Februar 2011

LB Friedrich Weber

Meine sehr verehrten Damen und Herrn, liebe Schwestern und Brüder,
heute am 2. Februar wird das Fest der Darstellung des Herrn oder Mariae Lichtmess
gefeiert. Mit ihm endet die Weihnachtszeit und in nicht wenigen Kirchen und Häusern
hat bis heute der Weihnachtsbaum gestanden und haben Krippen zur Betrachtung
eingeladen.

Ich begrüße Sie also am letzten Abend der Weihnachtszeit von Herzen zu unserem
Jahrempfang. Noch ist das neue Jahr jung, darum erinnere ich noch einmal an die
Jahreslosung der Herrnhuter Brüdergemeine für das Jahr 2011: „Lass Dich nicht vom
Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Römer 12,21)

Ich möchte Ansagen wie diese nicht missen. Es gehört Mut dazu, sie auszusprechen. Mut,
weil sie gegen die Lebenswirklichkeit stehen, weil man in Gefahr gerät sich lächerlich zu
machen, man als absonderlich angesehen werden könnte. Und was ihr alles vorausgeht,
was Paulus alles seiner Gemeinde in Rom zumutet, was er ihr als Lebenschance eröffnet:
Die Liebe sei ohne Heuchelei, hängt dem Guten an, segnet die euch verfolgen, vergeltet
niemandem Böses mit Bösem, Habt mit allen Menschen Frieden und so weiter und so
weiter – und dann am Ende eben: „Überwinde das Böse mit Gutem“. Geht das überhaupt,
kann man das?

Zunächst aber: Es gibt das Böse, ganz offen ganz brutal, es gehört offenbar zu unserer
Welt. Es gibt auch das Böse auch in unserem Leben. Die Ansage: Überwinde es mit
Gutem. Nichts anderes hilft!

Wir wissen wie es läuft, so ganz brutal kommt das Böse ja nicht daher. Seine Taktik ist das
leise Einschleichen, das Sich-Selbstverständlich-Machen und am Ende ist es – das Böse
– das Normalste von der Welt. Wie das geht?

Das Böse gewinnt Raum mit kleinen Schritten: Einer davon ist das Misstrauen. Mir ist das
aufgefallen beim Zeitungslesen. Da hieß es Anfang dieser Woche in einer großen
deutschen Tageszeitung: „Natürlich sind nicht alle Muslime auf der Welt potentielle

Terroristen, aber nahezu alle Terroristen, die heute im Namen der Religion morden, sind Muslime.“ Mag sein, aber dieser Satz sät Misstrauen. Und er hat die Kraft eine Realität zu erzeugen, die mit ihm übereinstimmt. Und dann glauben wir tatsächlich, alle Muslime lügen uns bedenkenlos an, weil sie ein großes weltpolitisches Ziel verfolgen. So werden wir nie vernünftig und mit gegenseitigem Respekt in unserem Land zusammenleben.

Die Religionen tragen hohe Verantwortung, das Zusammenleben der Verschiedenen aufzubauen. Dazu müssen sie das Netz der Friedfertigen knüpfen. Wir brauchen dieses Netz der Solidarität der Menschen guten Willens, die für eine gerechte Wirtschaftsordnung, eine Kultur der Gewaltfreiheit und für Menschenwürde eintreten. Wir brauchen den Dialog.

Osama bin Laden hat gesagt: „Man muss mit Tod auf den Dialog antworten.“

Seine Kraft erweist das Netz der Friedfertigen auch damit, dass es solche Todesboten benennt, auch die, die andere um ihres Glaubens willen verfolgen und umbringen.

Das Gute, das das Böse überwindet, will gelernt werden, im Elternhaus, in der Schule, in den Vereinen. Wir brauchen eine Erziehung, die Empathie gestaltet, die festhält, der Mensch, das Geschöpf der Liebe Gottes, ist fähig zur Verständigung, zur Anerkennung des anderen, zur Liebe und zum Respekt vor der Fremdheit des Anderen.

Die Jahreslosung klingt fremd, dabei beschreibt sie die einzige Überlebenschance unserer Erde: Nur mit dem Gutem, das wir uns gewähren, werden wir das Böse, das Misstrauen, den Hass, die Habgier im Zaum halten. Ob es denn wirklich gelingen kann? Wir stehen ja selber ein wenig verlegen vor diesem Pauluswort, wenn wir uns so ansehen. Aber diese Verlegenheit darf nicht zur Resignation verleiten. Resignation ist Unglaube und davor will uns das Evangelium bewahren. (Gollwitzer) Es macht uns Mut: Fangt es an im neuen Jahr. Ihr Menschen guten Willens, oder sogar des Wohlgefallens Gottes, fangt es an und lasst nicht nach, im Geiste Christi die Welt zum Guten zu verändern.

Mit der Arbeit in unserer Kirche versuchen wir das und müssen uns dabei ständig auf sich verändernde äußere Bedingungen einstellen. Wir haben ein gutes, wenn auch anstrengendes Jahr hinter uns. Reformprojekte sind auf dem Weg, die Synode hat sie einmütig beschlossen. Wichtig aber ist die oft stille Arbeit unserer Gemeinden und unserer Diakonie. Sie trägt mit dazu bei, dass das gemeinsame Leben in unserer Region gelingt. Menschen fragen danach, wie ihr Leben heil werden kann, wie ihre Seele genesen kann. Menschen kommen aber auch mit ihren Ängsten und Sorgen zu uns. Da geht es um Asse

Il aber auch um Arbeitslosigkeit oder hereingebrochene Armut. Ich habe heute Mittag an einer Tafel Essen verteilt. Mitten unter uns sind Menschen auf diese Form der Unterstützung angewiesen. Die Tafel arbeitet ökumenisch, 60 Ehrenamtliche sind dabei und macht damit deutlich, dass auch bei noch vorhandenen Differenzen in mancher Lehrfrage das Miteinander vor Ort, die gelebte Ökumene lebendig und verlässlich ist. Und es wird gefeiert, gelacht und gesungen, wo gibt es das sonst noch so selbstverständlich. Die Landeskirche versteht sich als Gemeindekirche, der zugleich mit ihrer Kindertagesstättenarbeit die Mitverantwortung für Bildungsprozesse anvertraut ist. Hier ist der Ort, an dem gute Voraussetzungen für ein friedliches Miteinander der unterschiedlichen Religionen und Kulturen in unserem Land geschaffen werden. Ich bin sehr dankbar, dass unsere Landesregierung genau diesen Ansatz der Integration durch Bildung kräftig unterstützt.

Ich begrüße sehr herzlich stellvertretend für alle anwesenden Abgeordneten aus dem Bundestag und den Parlamenten in Niedersachsen Frau Wissenschaftsministerin Johanna Wanka, Herrn Kultusminister Dr. Bernd Althusmann und Herrn Minister Hans-Heinrich Sander. Ich freue mich, dass mit Ihnen der Leiter der Regierungsvertretung Braunschweig Herr Ulrich Hagebölling in unserer Mitte ist. Ich danke zugleich in meiner Doppelrolle als Landesbischof der Braunschweigischen Landeskirche und Ratsvorsitzender der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen für die gute Zusammenarbeit mit der Landesregierung und den Parteien in den zurückliegenden Jahren. Für das Kirchenamt der EKD grüße ich Herrn Vizepräsident Dr. Thies Gundlach, für die Mitglieder des Rats der Konföderation begrüße ich Herrn Präsidenten Burkhard Guntau in guter Verbundenheit.

Wir haben uns in Riddagshausen, einem Teil Braunschweigs, im Braunschweiger Land versammelt, darum mein Gruß für alle anwesenden Bürgermeister, Landräte, Bürgermeister und Kommunalpolitiker an die Herren Oberbürgermeister Henning Binnewies und Bürgermeister Thomas Pink aus Wolfenbüttel, unserem Dienstsitz, sowie die Braunschweiger Ehrenbürger Friedrich-Theodor Kohl und Gerhard Glogowski und dem Nachfolger des Abtes dieses Klosters, der einer der Gründungsväter der heutigen TU Braunschweig war, Herrn Universitätspräsidenten Prof. Dr. Jürgen Hesselbach. Zugleich danke ich schon jetzt der ev.-luth. Kirchengemeinde Riddagshausen mit ihrem Pfarrer Güntzel Schmidt und dem Landespfarrer für Diakonie Herrn Dr. Stempien für die Einladung in ihre Kirche und in das Diakonische Werk.

Wir, die anwesenden Pröpste und Pröpstinnen, das Präsidium der Landessynode, das Kollegium des LKA und die Kirchenregierung freuen uns am Miteinander mit den anderen christlichen Kirchen, den Religionsgemeinschaften und den caritativen Verbänden. Stellvertretend begrüße ich Herrn Bischof Norbert Trelle, Herrn Landesrabbiner Jonah Sievers, Herrn Dr. Sadique Al-Mousllie und Herrn Bischofsvikar Jantzen aus Lüneburg, Herrn Kirchenpräsident Schmidt aus Leer, Herrn Landesbischof Dr. Manzke aus Bückeburg, die Herrn Oberkirchenräte Denecke, von Bülow und Dr. Frühwaldt aus Hannover, Dessau und Magdeburg, sowie Herrn Militärgeneraldekan Reimer.

Seien Sie alle herzlich willkommen, die Kammer- und Innungsvertreter, die Repräsentanten von Arbeitgebern und Gewerkschaften, Banken, Ämtern, Gerichten und Behörden, Museen und Bibliotheken, der Polizei, der Bundeswehr und der Presse, Stiftungen und Bildungseinrichtungen. Menschen, die ohne jemand zu vertreten, hier sind, weil sie ehrenamtlich wirken oder Freude an ihrer Kirche haben.

Als Referent des heutigen Abends war der Ratsvorsitzende der EKD Herr Präses Nikolaus Schneider angekündigt. Dass statt seiner heute Abend die Präses der Synode der EKD Frau Katrin Göring-Eckardt zu uns sprechen wird, hat seinen Grund darin, dass Präses Schneider gemeinsam mit dem Militärbischof und dem Friedensbeauftragten der EKD nach Afghanistan gereist ist. Wegen der besonderen Gefährdung, die mit solchen Reisen einhergeht, war es uns nicht möglich vor dieser Veranstaltung auf diese Veränderung hinzuweisen. Ich wünsche den Vertretern der evangelischen Kirche, die Bundeswehstandorte und zivile Hilfsprojekte besuchen, gute Begegnungen und vor allem Bewahrung. Und danke Ihnen, liebe Frau Göring-Eckhardt dafür, dass Sie uns heute Abend den Vortrag zum Thema „Evangelische Freiheit“ halten.

Frau Göring-Eckardt ist in Friedrichroda geboren, studierte evangelische Theologie und war 1989 Gründungsmitglied von [Bündnis 90](#) und Demokratie Jetzt. Seit 1998 ist sie [Mitglied des Deutschen Bundestages](#). Von 2002 bis 2005 war sie zusammen mit [Krista Sager](#) Vorsitzende der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen.

Seit Oktober 2005 ist sie [Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags](#). Sie ist Mitglied der Synode der [Evangelischen Kirche in Deutschland](#) (EKD) und wurde 2009 zu deren Präses gewählt. Des Weiteren ist sie Mitglied des Präsidiumsvorstandes des [Deutschen Evangelischen Kirchentages](#) und zusätzlich Präsidentin des 33. Deutschen Evangelischen Kirchentages 2011 in Dresden. Frau Göring-Eckardt ist verheiratet, hat zwei Söhne und lebt in [Ingersleben](#) bei Erfurt.

Nun aber genug der vorstellenden Worte. Singen wir noch das Lied 346, ehe wir den Festvortrag hören.